

Richards Gesandte nicht vor dem Papst erschienen⁷⁹, im Januar 1267 konnten die Vertreter Alfons' nicht genügend Beweise vorlegen⁸⁰, und beim bislang letzten Termin im März 1268 entschuldigten sich Alfons' Repräsentanten damit, dass ausgerechnet die Mitglieder ihrer Gesandtschaft, die die wichtigen Schriftstücke bei sich trugen, nicht anwesend sein konnten. Der eine, Ralph von Poggibonsi, weil er zunächst durch eine Krankheit, dann durch die Belagerung seiner Stadt Poggibonsi am Reisen gehindert worden sei, der andere, der Bischof von Silves, weil er bei einem Überfall durch Räuber in der Toskana ums Leben gekommen sei. Clemens setzte daraufhin den 1. Juni 1269 als neuen Termin fest⁸¹. Der Tod des Papsts im November 1268 bedeutete keine Suspendierung des Verfahrens. Auch Clemens hatte den Termin im November 1265 von seinem Vorgänger Urban IV. übernommen. Gerade weil nicht klar war, wer der neue Papst sein würde, war eine besonders gute Vorbereitung von hoher Bedeutung. Dazu gehörte auch, im Zweifelsfall relativ rasch über die Alpen zur Krönung ziehen zu können. Ein belastbarer Frieden im Süden des Reichs war dafür aber die unabdingbare Voraussetzung. Die Schlüsselfigur hierfür war Pfalzgraf Ludwig II. Ein Frieden mit Ludwig würde auch Richards Optionen einer Alpenüberquerung erweitern. Bislang bot sich vor allem der Pass über den Mont-Cenis in den Westalpen an, weil dieser von den Grafen von Savoyen kontrolliert wurde, seit 1263 von Peter II., einem engen Vertrauten Richards, der allerdings im Mai 1268 verstorben war. Mit Ludwigs Unterstützung stünde Richard auch die Route über den Brenner offen, der von Ludwigs Schwager Meinhard II., Graf von Görz-Tirol, kontrolliert wurde, dessen Herrschaften zumindest noch nominell vom bayerischen Herzogtum abhingen. Die Ausgangslage für eine Versöhnung mit Ludwig war gut. Spätestens mit dem Tod Konradins hatte der Pfalzgraf kein Interesse mehr an einer Gegnerschaft zu Richard. Die Ansprüche des erst zwölfjährigen Friedrich von Meißen, eines Enkels Friedrichs II. und Großneffen Richards, auf Konradins Nachfolge machte sich Ludwig nicht zu eigen⁸². Im Gegenteil, da Friedrich sich auch als Herzog von Schwaben titulierte und mithin das staufische Erbe nördlich der Alpen

79) MGH Epp. saec. XIII 3 Nr. 653 (Richard); Reg. Imp. V,2,3 9676 (Alfons).

80) MGH Epp. saec. XIII 3 Nr. 661; vgl. ebd. Nr. 665 und Reg. Imp. V,2,3 9788.

81) MGH Epp. saec. XIII 3 Nr. 688.

82) Zu Friedrichs Ansprüchen, die Nachfolge Konradins anzutreten vgl. Otto DOBENECKER, Ein Kaisertraum des Hauses Wettin, in: Festschrift Armin Tille zum 60. Geburtstag (1930) S. 17–38.